

Mélanges asiatiques
tirés du
Bulletin de l'Académie Impériale des sciences
de
St.-Petersbourg.

Tome XIII.
(1907 - 1908.)

St.-Petersbourg, 1908.

Извѣстія Императорской Академіи Наукъ. — 1908.
(Bulletin de l'Académie Impériale des Sciences de St.-Petersbourg).

Die vorislamitischen Schriftarten der Türken und ihr Verhältniss zu der Sprache derselben.

Von Dr. W. Radloff.

(Der Akademie vorgelegt den 21 Mai 1908).

Bevor die arabische Schrift zugleich mit dem Islam bei den Türk-völkern Eingang gefunden hatte, waren bei ihnen zwei Schriftarten Jahrhundertlang im Gebrauch: 1) Die ruhenartig aus einzelnen gesonderten Buchstaben bestehende Schrift, die wir auf den alttürkischen Inschriften der Mongolei finden, ich will sie der Kürze halber die Orchonschrift nennen und 2) die kursive die Buchstaben zu Wortbildern vereinigende uigurische Schrift, die hauptsächlich in Ostturkestan im Gebrauche war. Das älteste und einzige Denkmal, auf dem wir beide Schriftarten zusammen antreffen, ist das Grabdenkmal des Тәүрікән, тәүрідә кут булмуш Алп-Билгә-Тәүри үйгүр қаған (des Tengriken, des himmlischen Uiguren Chans Alp-Bilgä-Tängri, der seine Würde [Glück] vom Himmel erhalten hat), das wahrscheinlich im Jahre 784 errichtet worden ist und dessen Trümmer sich noch jetzt in Kara Balghassun am Orchon befinden.

Über die Zeit und Art der Einführung dieser Alphabete bei den Türken liegen uns keinerlei Daten vor. Das Orchon-Alphabet muss sich sehr früh bei den Türken verbreitet haben, da die Schrift der Hiung-nu (Hunnen), die der chinesischen Notenschrift ähnlich gewesen sein soll und von den Chinesen sehr früh erwähnt wird, gewiss mit ihr identisch ist, ebenso wie die 580 erwähnte türkische Schrift eines durch Gesandte in Konstantinopel überreichten Briefes. Sie unterscheidet sich durch den gradlinigen eckigen Charakter der Überzahl der Buchstaben von allen übrigen asiatischen Schriftarten und es ist nicht unmöglich, dass der Einfluss der gothischen Runen während des Aufenthaltes der Hunnen im Westen diesen Schriftcharakter des Orchonalphabetes veranlasst hat (man denke nur daran,

dass Gothen am Hofe Attilas lange Zeit einflussreiche Stellen einnahmen). Das Orchonalphabet hatte eine weite Verbreitung gefunden, denn wir finden es in Wandritzungen in Grotten von Turfan und auf Inschriften von Grabsteinen in Mittelasien (Aulie-ata), im Changai am oberen Jenissei bis zur Abakan-Steppe, am Tamy, an der Selenga und in der mittleren Mongolei östlich bis zum Kerulen. Seine höchste Ausbildung und Durcharbeitung hat es offenbar im Reiche der Ost-Türken (Tü-kue) nach dem Regierungsantritt des Ilteres Kagan (chin. Gudulu Kagan) gefunden, gewiss durch den Einfluss seines Ministers Tonjukuk, der eine chinesische Bildung erhalten hatte und diese Schrift gewiss als Staats- und Verkehrsschrift einführte. Die langen Inschriften auf den von Tonjukuk bei seinen Lebzeiten am Nalaicha errichteten Denksteinen und die Grabsteine am Ongin und Koscho Zaidam zeigen im Laufe weniger Jahre einen bedeutenden Fortschritt in der Durcharbeitung der Orthographie der Inschriften, was nur durch eine vielfache Verwendung der Schrift im Verkehre veranlasst sein konnte.

Da wir ausser der Inschrift von Kara Balghassun bis jetzt keine alten datirbaren mit uigurischer Schrift geschriebenen Denkmäler oder Dokumente besitzen, so können wir über die Zeit der Einführung dieser Schrift bei den Türken keine sicheren Schlüsse ziehen. Da aber die in Turfan gefundenen Fragmente zahlreicher buddhistischer Manuscripte und Xylogramme in Ostturkistan lebender Türken ausschliesslich in uigurischer Schrift verfasst sind und nur Glossen in Brähmischrift enthalten, so sind wir berechtigt anzunehmen, dass die Bewohner von Turfan schon die uigurische Schrift als Verkehrsschrift benutzten, als die Buddhisten sie zu ihrem Glauben bekehrten. Was die Herkunft dieser beiden Schriftarten betrifft, so stimme ich mit der Ansicht V. Thomsen's vollkommen überein, dass das Orchonalphabet aus einem semitischen Alphabete entstanden ist, das den Türken durch Vermittlung von Iraniern zugänglich wurde, während das uigurische Alphabet sich direkt aus einem syrischen Alphabete (dem Estrangelo) entwickelt hat.

Die Hauptschwierigkeit bei der Herstellung eines für eine türkische Sprache passenden Alphabetes aus einem semitischen Alphabete bestand darin, dass diese an Vokalbezeichnungen sehr arm sind, während die Türk-sprachen wenigstens acht Vokale anwenden, die einen hervorragenden Einfluss auf die Sprachbildung ausüben. Diese Schwierigkeit haben beide Alphabeten nicht gelöst. Dahingegen bot der Konsonanten-Reichthum der semitischen Sprachen mehr als genügendes Material zur Wiedergabe der türkischen Konsonanten. In der Verwendung der semitischen Konsonanten

nun sehen wir diese beiden türkischen Alphabete einen ganz verschiedenen Weg einschlagen, während das Orchon-Alphabet sich nicht mit den im semitischen Alphabet vorhandenen Konsonanten begnügte, sondern die Erfindung neuer Konsonanten für nöthig hielt, suchte das uigurische Alphabet die Zahl der Konsonanten soweit zu verringern, dass nicht einmal für jeden im Uigurischen vorhandenen Konsonanten ein entsprechender Buchstabe im Alphabet vorhanden war.

Die Veränderung des Orchon-Alphabetes ist leicht verständlich, wenn wir annehmen, dass das den Türken zur Verarbeitung vorliegende semitisch-iranische Alphabet einen ausgesprochenen syllabaren Charakter hatte. Da nun das türkische Vokalsystem von der Vokalharmonie beherrscht wird und die Scheidung in gutturale und palatale Vokale zur richtigen Darstellung der Wörter bestimmte Zeichen fordert, so musste man, da das vorliegende semitische Alphabet für diese Zwecke nur geringe Anknüpfungspunkte bot, die Zahl der als Silbenvertreter dienenden Konsonanten vermehren, damit durch ihre Anwendung die fehlenden und doch so nöthigen palatalen Vokale ersetzt würden. Zu diesem Zwecke stellte man 10 Silbenpaare her:

𐰇	= ka (ak)	𐰆	= kǎ (ǎk)
𐰈	= ǧa (aǧ)	𐰇	= gǎ (ǎr)
𐰉	= ta (at)	𐰈	= tǎ (ǎt)
𐰊	= da (ad)	𐰉	= dǎ (ǎd)
𐰋	= ba (ab)	𐰊	= bǎ (ǎb)
𐰌	= ca (ac)	𐰋	= cǎ (ǎc)
𐰍	= na (an)	𐰌	= nǎ (ǎn)
𐰎	= la (al)	𐰍	= lǎ (ǎl)
𐰏	= pa (ap)	𐰎	= pǎ (ǎp)
𐰐	= ja (aj)	𐰏	= jǎ (ǎj)

Bei den tonlosen Gutturalen wurde dieser syllabare Charakter noch weiter ausgedehnt, indem man drei Zeichen einführte, um Silben mit den übrigen Vokalen zu bilden:

𐰑 = ky (ыk), 𐰒 = ky, ko (yk, ok), 𐰓 = kǧ, kō (ǧk, ök).

Nur sechs Konsonanten-Zeichen wurden verwendet, die sowohl mit palatalen, wie auch gutturalen Vokalen stehen konnten:

𐰔 = ɟ, 𐰕 = ʃ, 𐰖 = ʒ, 𐰗 = ɲ, 𐰘 = ɳ, 𐰙 = ʂ

und vier Doppelkonsonanten

𐰚 = ɲt (nt), 𐰛 = ʃt, 𐰜 = ɳɟ, 𐰝 = ɳj (oder ɳ̄).

Da man ausser diesen 33 Konsonanten-Zeichen noch vier Vokal-Zeichen anwendete

⚡ = a, ä, ⤴ = o, y, **N** = ö, ŷ, ⚡ = ы, i (e),

so bestand das Orchon-Alphabet im Ganzen aus 37 Buchstaben. Dieses so reiche Alphabet hätte für alle türkische Dialekte als Musteralphabet gelten können, wenn die Vokalbezeichnung besser durchgeführt worden wäre, d. h. wenn man 1) im An- und Inlaute stets die nöthigen Vokale gesetzt hätte und 2) wenn man statt des für dieses Konsonantensystem vollständig überflüssige **N** zur Bezeichnung von o und ö, ⤴ aber zur Bezeichnung von y und ŷ verwendet hätte.

Während nun das Orchonalphabet 37 Schriftzeichen verwendet, bietet das im Osttürkischen als Verkehrs- und Büchersprache dienende uigurische Alphabet nur 14 Schriftzeichen. Wie soll man sich diesen so auffallenden Umstand erklären, ist es möglich, dass den Türken Ostturkestans dasselbe Sprachgefühl innewohnen konnte, wie den Türken der Mongolei? Um diese Frage zu beantworten, müssen wir das uigurische Alphabet einer näheren Betrachtung unterziehen.

Die Zahl der semitischen (syrischen) Vokale ʾ, ʿ, ʿ wurde im uigurischen Alphabete beibehalten.

⚡ = a und ä, ⚡ = ы, i (e), ⚡ = y, o, ŷ, ö,

nur in der Stammsilbe wurde ö und ŷ meist durch ⚡ (d. h. ⚡ + ⚡) ausgedrückt (also dem Orchonzeichen **N** entsprechend). Trotzdem unterscheidet sich die uigurische Vokalbezeichnung von der semitischen, das uigurische Alphabet verlor vollständig den syllabaren Charakter, denn der Vokal jeder Silbe wurde durch das zu seiner Bezeichnung vorhandene Vokalzeichen angedeutet. Fehlt in der uigurischen Schrift irgendwo die Vokalbezeichnung, so ist dies als eine Nachlässigkeit des Schreibers aufzufassen.

Ausser dem im Anlaute und im Inlaute zwischen zwei Vokalen als Konsonantzeichen für j verwendetem Vokalzeichen ⚡ bietet das uigurische Alphabet 11 Konsonantzeichen. 9 von diesen Zeichen haben offenbar folgenden Lautwerth:

⚡ = k und ɣ

⚡ = κ und ʀ

⚡ = ʏ und ʊ

⚡ = c und ʒ [auch = ʃ (und ʒ?)]




[⚡ = ʃ (und ʒ?)]

u	=	q (und q?)
a	=	ɣ
·a	=	u (u + r = ŋ)
h	=	m
p	=	ɟ und l
ɟ	=	p.

Zwei Zeichen **u** und **a** dienen zum Ausdruck vorderlingualer Explosivlaute. Da nun zur Bezeichnung der gutturalen und labialen Explosivlaute und der Zischlaute stets nur ein Zeichen verwendet wird, gleichviel ob der betreffende Laut in tonloser oder tönender Form auftritt, so ist es unwahrscheinlich, dass von diesem Princip bei der Bezeichnung der vorderlingualen Explosivlaute abgewichen sein sollte. Ich glaube daher, dass wir berechtigt sind anzunehmen, dass durch die Zeichen **u** und **a** zwei ihrer Natur nach verschiedene vorderlinguale Laute bezeichnet wurden:

u	für die alveolaren Explosivlaute r und ɟ,
a	für die interdentalen Laute ʃ und ʂ.

Zu dieser Annahme veranlasst mich der Umstand, dass **a** in älteren Schriftwerken im Auslaute fast nur in solchen Stämmen auftritt, bei denen in den späteren Türkdialekten die Übergangsreihe r (ʃ)—c—j oder ɟ (ʂ)—ɟ—j eintritt. Diese Auffassung unterstützt auch der Umstand, dass im Rabghusi (das im Osttürkischen im Jahre 711 d. H. verfasst wurde), an Stelle dieses Buchstaben stets ʃ erscheint, z. B.

AT.	XN «die Zeit»,	NCX «gut»,	HX «der Fuss»
Uig.	 (ʃʌ)	 (äʃkʃ)	 (aʃak)
Rbg.	اوذ	اذكو	اذق

Diese Scheidung der vorderlingualen Laute bestand aber offenbar im Uigurischen nur in den allerältesten Zeiten. Später verschmolzen die interdentalen Laute ʃ und ʂ mit den entsprechenden alveolaren Lauten r und ɟ. In der Bücherschrift erhielt sich aber das Zeichen **a** noch lange als orthographisches Zeichen bestimmter Wortbilder. Dass in der Folge durchaus kein Unterschied zwischen **u** und **a** gefühlt wurde, beweisen uns nicht nur die späteren in Cursivschrift geschriebenen Dokumente aus Turfan, sondern auch der Umstand, dass die mongolische Schrift, die im dreizehnten

Jahrhundert durch die Uiguren geschaffen wurde, **ᠨ** und **ᠠ** gleichmässig für **τ** und **д** verwendet.

Das hier dargelegte Grundprinzip des Uiguren-Alphabets zwingt uns zu der Annahme, dass die Uiguren bei der Einführung und Durcharbeitung des von ihnen angewendeten Alphabets durchaus kein Bedürfniss fühlten, tönende und tonlose Explosiv- und Zischlaute, die doch gewiss in ihrer Sprache existirten, durch besondere Schriftzeichen erkennbar zu machen.

In vielen Alphabeten finden wir für gewisse Laute eine ähnliche Vernachlässigung. Betrachten wir z. B. das Deutsche, so sehen wir, dass die tönende Explosivlaute **d**, **b**, **g** oft tonlose Laute wiedergeben, ohne dass der Deutsche sich veranlasst fühlt dies durch die Schrift zu bezeichnen. Die Deutschen schreiben «Bad», «Grab» und «Tag», da aber die Lautgesetze des Deutschen fordern, dass diese Laute im Auslaute unbedingt tonlos gesprochen werden, so lesen sie diese Worte «Bat», «Grap» und «Tach» (oder «Tak»). Ebenso begnügt sich der Deutsche und Franzose die in ihrer Sprache vorhandenen Zischlaute **c** und **z** durch ein Zeichen **s** wiederzugeben, da die Lautgesetze die doppelte Aussprache vollkommen regeln; das deutsche **s** wird im Anlaute und im Inlaute zwischen Vokalen stets *tönend* gesprochen, im Auslaute und vor einem anderen Konsonanten aber tonlos, im Französischen hingegen ist das **s** im An- und Auslaute stets tonlos, im Inlaute hingegen zwischen Vokalen tönend, daher genügt die Anwendung eines Zeichens **s** vollkommen und deutsche Wörter wie «sehen», «lesen», «ist», «Haus» und die französischen wie «saint», «saisir», «chose» sind trotz der mangelhaften Bezeichnung genügend lautlich fixirt. Muss aber das tonlose **s** zwischen Vokalen gesprochen werden, so schreiben die Deutschen **ss** oder **sz**, die Franzosen aber **ss**.

Unter den Türk Sprachen giebt es nun eine Reihe von Dialekten, wie die Altai-, Abakan- und Tscholym-Dialekte und das Sojonische und Karagassische (sowie auch die zu den Türk Sprachen gehörende tschuwaschische Sprache), in denen die tonlose und tönende Aussprache aller Explosiv- und Zischlaute genau durch die Stellung im Worte bestimmt wird. Tonlos werden sie gesprochen: im Anlaute, im Auslaute und beim Zusammentreffen mit einem stimmlosen Geräuschlaute, tönend im Inlaute zwischen Vokalen und zum Theil beim Zusammentreffen mit sonoren Geräuschlauten. Diese Regel beschränkt sich aber bei diesen Türkdialekten nicht auf das einzelne Wort, sondern die Erweichung der tonlosen Explosivlaute tritt auch beim Zusammentreffen mehrerer Wörter in der fließenden Rede ein, so z. B. in den altaischen Sätzen: **cäni-rä-rä-röpä** «ich habe dich gestern

gesehen»; пүгүн-аны-гөрзәм «wenn ich ihn heute doch sehen könnte»; ползо-болор «es mag sein»; аһ-үй «das weisse Haus»; ак-кiм «die weisse Kleidung»; адым-гәлдi «mein Pferd ist gekommen»; абам айтты: пу-гiжи-нә-үчүн-гәлмәдi-дәдi «mein Vater sagte: weshalb ist dieser Mensch nicht gekommen?» jok-гәдi «nein! sagte er». Die Erweichung der Zischlaute findet in der fließenden Rede nur im Auslaute der Wörter statt, z. B. ады-сә мiрән «sein Pferd ist fett geworden»; жүз-әр-кәлдi «hundert Männer sind gekommen». Da aber die geringste Pause in der Wortreihe der fließenden Rede oder ein langsames oder scharf accentuirtes Sprechen diese Erweichung der Konsonanten im An- und Auslaute der Wörter aufhebt, so ist es unmöglich dieselbe in der Schrift wiederzugeben.

Dieses stete Schwanken in der Aussprache der Explosiv- und Zischlaute hat, wie ich mich überzeugen konnte, den Altaiern und den übrigen vorhererwähnten Stämmen jedes Verständniss für den Unterschied zwischen tonlosen und tönenden Lauten geraubt und ich glaube, dass sie bei einer selbstständigen Einführung einer Schrift die Zahl der Konsonantenzeichen genau in derselben Weise verringern würden, wie dies in der uigurischen Schrift geschehen ist, und umgekehrt, bin ich der Ansicht, dass das aus dem syrischen Alphabet entlehnte uigurische Alphabet nur in der Weise bei einem Volke gekürzt werden konnte, dessen Sprache in lautlicher Beziehung auf demselben Standpunkte stand, wie die Sprache der Altaier, Abakan-Tataren, Barabiner etc.

Als ich den Text der Wiener Handschrift des Kudatku-Bilik in Transcription zu veröffentlichen beschloss, glaubte ich der uigurischen Sprache am wenigsten Gewalt anzuthun, wenn ich sie nach der Aussprache der heutigen Ostdialekte transscribirte, und ich bin noch heute der Meinung richtig verfahren zu sein, denn gewiss herrschten noch im XI. Jahrhundert in Ostturkestan dieselben Lautgesetze (mit Ausnahme der Verschmelzung der Vorderlingualen) wie zur Zeit der Einführung des uigurischen Alphabets. Ich habe in Anmerkungen zur Transcription die Momente hervorzuheben gesucht, die diese meine Ansicht unterstützen, will aber gern zugeben, dass der aus Belassagun stammende Verfasser des Kudatku Bilik in seiner Sprache phonetisch schon durch die damals weit nach Südosten gedrängten Orchon-Türken und Oghusen beeinflusst war.

Nach Auffindung der uigurischen Schriftdenkmäler in Turfan, von denen ich über hundert verschiedene Dokumente und Bücher-Fragmente auf das Genaueste geprüft habe, habe ich meine Ansicht über die Transcription dieser Texte geändert. Die Sprache von Turfan, das als Mittel-

punkt der igiturischen Kultur gelten kann, hat sich im Laufe von mehr als 600 Jahren vielfach geändert.

Wir können aus diesen Schriftdenkmälern deutlich erkennen, wie sich bis zur letzten Zeit die uralten Schriftformen erhalten haben, aber dazwischen eingestreut erscheinen vielfach lautliche Fortbildungen, neue grammatische Formen und neue Wörter, die offenbar der gesprochenen Sprache entlehnt sind und uns den deutlichen Beweis liefern, dass die türkische Sprache von Turfan durch Beziehungen zu den westlich wohnenden Türkstämmen und durch die Einwanderung andere Dialekte sprechender Türken sich allmählich geändert hatte und dass die Schriftsprache mit der gesprochenen Sprache der Verfasser nicht mehr übereinstimmte. Dieser Zwiespalt zwischen dem geschriebenen Worte und der gesprochenen Sprache der Verfasser schliesst es aus, bestimmte Folgerungen über den jeweiligen Lautwerth der Schriftzeichen zu ziehen, und ich halte es für angemessen, für alle igiturischen Schriftdenkmäler, wo ich es für nöthig finde, eine genaue Buchstaben-Transscription zu geben, indem ich für jedes igiturische Schriftzeichen ein ganz bestimmtes Zeichen meines Transscriptionsalphabetes setze. Ich werde dies in folgender Weise durchführen:

$\text{r} = k, \text{f} = \kappa, \text{a} = \tau, \text{A} = \text{T}, \text{g} = \eta, \text{z} = c \text{ (und } \omega), \text{z} = \omega,$
 $\text{u} = \varphi, \text{v} = \eta, \text{j} = \eta, \text{x} = \text{m}, \text{p} = \text{A}, \text{l}, \text{r} = \text{p}, \text{a} = \text{B}, \text{A} = \text{j}.$

Was die Vokale betrifft, so behalte ich die alte Vokalisation: a, ä, e, u, i, o, ö, y, ŷ auch ferner bei. Durch diese Transscription wird jede subjektive Einmischung in den wirklichen Sachverhalt beseitigt. Ich beachtete aber durchaus nicht durch diese Transscription die wirkliche Aussprache des Verfassers des bezüglichen Schriftstückes wiederzugeben.

Der verstorbene Foy war anderer Ansicht, er fasste das Alttürkische als eine einheitliche Sprache auf und wollte (veranlasst durch Thomsen's Einwände gegen meine Wiedergabe des Lautwerthes der Schriftzeichen des Kudatku Bilik) mit Hilfe der in Estrangelo-Schrift geschriebenen türkischen Schriftdenkmäler der Manichäer aus Turfan, den Lautwerth der igiturischen Schriftzeichen bestimmen. Jetzt scheint Herr von Le Coq die Arbeit Foy's fortsetzen zu wollen (Sitzungsberichte der Königl. Preussischen Akademie d. W., 1908, XIX). Er will durch Zusammenstellung eines Wörterverzeichnisses mit Estrangelo-Schrift geschriebener türkischer Wörter, die er aus verschiedenen ihm vorliegenden manichäischen Schriftstücken entnommen, die Richtigkeit der Ansicht Thomsen's und Foy's beweisen und verspricht später durch das Studium der in Brähmi und Tibetisch geschriebenen und

die Vokale klar wiedergebenden türkischen Manuscripte den Vokalismus des Alt-Türkischen (also wiederum einer einheitlichen unveränderbaren Sprache) genauer zu untersuchen.

Ich halte solche Untersuchungen für nicht recht fruchtbringend und ziemlich aussichtslos, denn erstens hat nie eine einheitliche alttürkische Sprache existirt, sondern eine Reihe alttürkischer Dialekte, und zweitens fragt es sich ob die Manichäer ihre frühesten türkischen Texte in Turfan verfasst haben, ob sie ihr Türkisch nicht vorher erlernt hatten, ehe sie aus dem Westen nach Turfan kamen, also vielleicht einen andern Dialekt als den uigurischen von Turfan zu ihren Uebersetzungen verwendet haben. In diesem Falle kann auch in den späteren in Turfan geschriebenen Texten die alte Orthographie der Manichäer sich ebenso erhalten haben, wie das in den uigurischen Texten der späteren Zeit der Fall ist. Was die in Brähmi und Tibetisch geschriebenen Texte betrifft, so sind sie sicherlich nicht zu *einer* Zeit verfasst worden, denn die uigurischen Buddhisten konnten nur dann mit den Tibetanern in nähere Verbindung treten, als der indische Einfluss in Turfan beseitigt war. Ich habe das von Dr. H. Stönnner veröffentlichte (Sitzungsberichte der Königl. Preussischen Akademie d. W., 1904, XLIV) in Brähmischrift geschriebene sanskrit-türkische Manuscript genau durchstudiert und zur Feststellung des Lautwerthes der türkischen Wörter mir ein nach Brähmi-Silben geordnetes Wörterbuch angelegt; leider habe ich die Arbeit unterbrechen müssen, da von den 40 Zeilen des Textes nur die Zeilen 25—38 in der beigefügten Photographie wiedergegeben sind und ich im Laufe von 4 Jahren trotz aller Bemühungen nicht die Möglichkeit gehabt habe, die Photographie des nicht veröffentlichten Theiles zu erhalten. In diesem Texte habe ich nichts für den türkischen Vokalismus Interessantes gefunden, wohl aber manches in betreff der Konsonanten, was meine Ansicht über den Konsonantismus des Altuigurischen unterstützt.

Von längeren mit syrischen Buchstaben geschriebenen Texten ist mir nur einer zu Gesicht gekommen, dies sind die von F. W. K. Müller (Handschriften-Reste in Estrangelo-Schrift aus Turfan, II, Berlin, 1904) in arabischer Schrift transcribirten Fragmente (172 c, d, und 443, pag. 104, 5), die Foy mit einer vorläufigen Uebersetzung versehen hat (pag. 112). Ich werde diesen Text im Anschluss an meine gegenwärtige Arbeit mit Transcription und meiner Uebersetzung noch einmal veröffentlichen. Ein zweiter türkischer Manichäertext, der offenbar aus einem in Estrangelo geschriebenen Originale in die uigurische Schrift umschrieben ist, ist zugleich mit dem schon vorerwähnten Wörterverzeichnisse von Herrn von Le Coq

veröffentlicht worden (Sitzungsberichte der Kgl. Preuss. Akademie d. W., 1908, XIX).

Was die Sprache dieser beiden Schriftstücke betrifft, so bin ich der Ansicht, dass sie nicht im uigurischen Dialekte von Turfan verfasst sind, wenigstens finde ich in beiden Texten keine einzige grammatische Form, die ich als spezifisch Uigurisch zu bezeichnen wagte, dabei stehen sie in ihrer Orthographie den Orchon-Inschriften sehr nahe. Einen direkten Beweis dafür, dass das von Herrn von Le Coq veröffentlichte Manuscript nicht im uigurischen Dialekte verfasst ist, sehe ich aus Folgendem:

Auf pag. 1, Zeile 7 finden wir folgende Stelle:

die ersten drei Worte sind zu übersetzen: «sie (die Geister) sprachen zu den starken Engeln», hierauf folgt das Wort und dann das Wort «sagend». Es ist also das unbekante Wort unzweifelhaft ein hier als Imperativ stehender Verbalstamm. Nun ist nach den phonetischen Gesetzen des Uigurischen ein Wort überhaupt unmöglich, denn der Anlaut geht unbedingt im Uigurischen in über, sobald nach dem auf folgenden Vokal die sonoren Laute oder stehen. Im Orchontürkischen findet aber dieser Übergang nicht statt, z. B.:

бұқ (AT.) || муң (Uig.) «die Qual»,
 бың (AT.) || мың (Uig.) «tausend»,
 баңы (AT.) || мәңы (Uig.) «ewig».

Wir sind also berechtigt anzunehmen, dass wenn im Uigurischen ein entsprechendes Verbum existirt, es unbedingt lauten müsste. Nun existirt aber in der That in den Dialekten Uig., Dsch., OT. und Tar. ein Verbum «gehen, sich fortbewegen, laufen», (K. B. 23, 5) «ohne Fessel (d. h. frei, unbehindert) bewegte sich mein Fuss, jetzt kann er nicht gehen». Ferner lesen wir im Wörterbuch von Shaw: «to walk to go, to progress to any manner (physically)», im Wörterbuch von Pavet de Courteille: «se dandiner, aller, marcher» und in meinen Tarantschi-Texten: Хаң-шүниң бир кара ашари бар икан, һәр кәллири баш јүзүниң јолүни маңған икан (P. d. V., VI, pag. 70, Z. 1) «Changschü hatte einen Esel, der durchlief an jedem Tage eine Strecke von 100 (Li)». Dass in der That dem uigurischen entspricht, beweist der Context: «(die Geister) sprachen zu dem starken Engel: «gehe hin!» sagend, da floh der Oberste unter den Dämonen in Angst».

Das Auftreten dieses Wortes weist darauf hin, dass das syrische Ori-

ginal, aus dem dieser Text umschrieben ist, vielleicht aus der Zeit stammt, als die Manichäer noch nicht in Turfan angelangt waren, oder dass er in der ersten Zeit nach ihrer Ankunft von einem Manichäer verfasst wurde, der noch einen dem Turfandialekte fernstehenden Dialekt sprach. Dass in späterer Zeit in die in Turfan verfassten türkischen Texte der Manichäer sich uigurische Sprachformen einschlichen und dass beim Zusammenwohnen verschiedene sich nahestehende Dialekte sprechender Personen leicht eine Mischsprache entstehen konnte, ist selbstverständlich. Wie solche Mischsprachen entstehen, habe ich bei den Krymtataren zu beobachten Gelegenheit gehabt, und wie diese sich in der Schriftsprache abspiegeln, zeigen uns die alten Bibeltexte der Karaimen. Obgleich die Krymschaki (Talmud-Juden) in der Krym und die Karaimen jetzt den dem Osmanischen sehr nahestehenden Dialekt der südlichen Krym reden, hat sich doch in ihren Bibelübersetzungen und Gebetbüchern zum grössten Theil ein nördlicher Dialekt erhalten und sie beachten dies nicht, sondern fahren fort die alterthümlichen Schriften zu lesen und wieder in derselben Weise zu kopiren, vergl. meine Einleitung zu P. d. V. Band VII.

Das von Herrn von Le Coq zusammengestellte türkische Wörterverzeichnis, das er aus verschiedenen mit Estrangelo-Buchstaben geschriebenen Manichäer-Schriften ausgezogen hat, beweist, dass sich bei den Manichäern im Laufe der Jahre eine mehr oder weniger durchgearbeitete Orthographie zur Wiedergabe türkischer Wörter festgesetzt hatte. Dagegen zeigt diese Transcription doch kein richtiges Verständniss für das türkische Lautsystem, da die türkischen Laute nicht mit den persischen Lauten ihrer Muttersprache übereinstimmten, so entstand häufig ein Schwanken in Bezeichnung der fremden Laute, indem verschiedene Buchstaben zur Wiedergabe ein und desselben Lautes verwendet wurden.

Am Besten können wir dies bei der Wiedergabe der tonlosen Gutturalen beobachten. Im Türkischen treten zwei tonlose K-Laute *k* und *κ* auf, bei der Aussprache des hinter-gutturalen *k* liegt die Verschlussstelle so weit nach hinten, dass der Zungenrücken fast das Zäpfchen berührt, dadurch erhält er einen stark affricaten Absatz, so dass er fast wie *kʰ* klingt; bei der Aussprache des vorder-gutturalen *κ* hingegen ist die Verschlussstelle am vorderen Theile des weichen Gaumens und der Zungenrücken berührt leicht den hinteren Rand des harten Gaumens, so dass sich dieses *κ* in seinem Absatze dem palatalen *κ̣* nähert. Da nun wahrscheinlich die Verschlussstellen der beiden K-Laute, die die Manichäer in ihrer Sprache durch *ϣ* und *ϣ̣* bezeichneten, in der Mitte zwischen den Verschlussstellen der tür-

kischen K-Laute lagen, so gaben die Manichäer das türkische vordergutturale κ bald durch κ , bald durch κ wieder und bezeichneten das hintergutturale türkische k durch zwei Punkte über einem ihrer beiden Gutturalzeichen, also durch $\overset{\cdot}{\kappa}$ oder $\overset{\cdot}{\kappa}$, in einigen wenigen Wörtern aber durch einen Punkt über dem $\overset{\cdot}{\kappa}$. Herr von Le Coq bezeichnet nun jeden dieser syrischen Zeichen durch einen bestimmten lateinischen Buchstaben, also $\overset{\cdot}{\kappa}$ durch k , κ durch q , $\overset{\cdot}{\kappa}$ durch \bar{k} , $\overset{\cdot}{\kappa}$ durch \bar{q} und endlich $\overset{\cdot}{\kappa}$ durch χ . Diese genaue Buchstaben-Transscription ist wohl nützlich, wenn man in Estrangelo geschriebene Texte genau mit lateinischen Buchstaben transscribiren will, bei der Lautfixirung türkischer Wörter hingegen ist sie irreführend. Dies sehen wir aus dem angeführten Wörterverzeichnisse selbst: das türkische $\kappa\eta\eta$ «Tag, Sonne» wird durch (326, 327) $\kappa\eta\eta$ wiedergegeben, aber 356 durch $\kappa\eta\eta$; verschiedene Formen des Zeitwortes $\kappa\acute{o}p$ «sehen» erscheinen in der Umschreibung 310 $\kappa\eta\eta\eta$, 312 $\kappa\eta\eta\eta$, 313 $\kappa\eta\eta\eta$, 314 $\kappa\eta\eta\eta$, 315 $\kappa\eta\eta\eta$, aber später 352 steht $\kappa\eta\eta\eta$ («seheth!»); $\kappa\eta\eta\eta$ «selbst» wird 298 durch $\kappa\eta\eta$ wiedergegeben oder 338 durch $\kappa\eta\eta$ (man achte hier auch auf das Schwanken bei Wiedergabe des T-Lautes). Das türkische Wort $\kappa\eta\eta\eta\eta$ («seine That» oder «durch seine That») wird wiedergegeben 369 durch $\kappa\eta\eta\eta\eta$ und 394 durch $\kappa\eta\eta\eta\eta$, vom Zeitworte $\kappa\eta\eta\eta$ «befreien» werden folgende Formen gebildet 379 $\kappa\eta\eta\eta\eta$ und 412 $\kappa\eta\eta\eta\eta$. Ebenso vom Zeitworte $\kappa\eta\eta\eta\eta$ «befehlen, geruhen, sagen» die Formen 216 $\kappa\eta\eta\eta\eta$, 224 $\kappa\eta\eta\eta\eta$ und 223 $\kappa\eta\eta\eta\eta$. Der Buchstabe $\overset{\cdot}{\kappa}$ ist im Wörterverzeichnisse nur in drei Worten angeführt, im Worte 45 $\kappa\eta\eta\eta\eta$, daneben steht aber 44 $\kappa\eta\eta\eta\eta$, also eine Schwankung zwischen $\overset{\cdot}{\kappa}$ (χ) und $\overset{\cdot}{\kappa}$ (γ), ferner im Worte $\kappa\eta\eta\eta\eta$ 163, 253 und 366, zuletzt in 580 — $\kappa\eta\eta\eta\eta\eta$, das gewiss in $\kappa\eta\eta\eta\eta\eta$ «ihr waret satt» zu zerlegen ist. Ich glaube, die angeführten Beispiele genügen zum Beweise, dass im Dialekte der Manichäer gewiss nur zwei tonlose gutturale Verschlusslaute k und κ existirten. Diese Annahme wird noch dadurch bestärkt, dass die den tonlosen K-Lauten entsprechenden tönenden gutturalen Explosivlaute nur durch zwei Zeichen bezeichnet werden: η , das in der syrischen Schrift mit einem Haken am η wiedergegeben wird, und r , das durch η transscribirt wird.

Der tonlose vorderlinguale Explosivlaut wird durchgängig durch η wiedergegeben, während der entsprechende tonlose Laut δ durch η und η bezeichnet wird. η erscheint im Auslaute in Stämmen, die auch in den Orchonuschriften \times bieten, es ist also möglich, dass es zum Theil dem δ des Rabghusi entspricht.

⁸ צאידאנטא . ימכיי אולורוף ⁹ באצאנֶ באצאף טנגריי [בור]כֶאן ¹⁰ קֶא .
² אנדא יסקי ²ף באצאנֶ באצאף ⁴ רי בורפאנקא .
 ביר בילינג : קונגולטא בארו ¹¹ ביר יילקיי . . יאזקמוזניי ¹² בושונר : אויטומאך
 ביר ⁵ נן כונגולטא בארו ⁶ קיי יאזקמוזניי ⁷ יטונ[ם]אך
 p. 106 קרנאך ¹³ ארטיי . . טנגרים ייטי ימכיי : תויכאתי ¹⁴ אולורוו אומאדמז ארסאר .
 קרנאך ⁸ ייטי ימכיי ⁹ ורו אוסרפו ¹⁰
 ביר ¹⁵ אאיקיי צכשאפט . אדֶנוטיי ¹⁶ אאריטיי : טוטו אומאדמז ארסאר ¹⁷
 ימא צאידאנטא . ימכיי . באצאנֶ . ¹⁸ אדֶנוטיי . נומצא טוירוצא .

172 d.443 v.

¹ אולורו אומאדמז ארסאר ² ביר יילקיי [יאז]קמוזניי . ³ ביר בילינג .
 קונגולטא בארו . ⁴ בושונר קלמאדמז ארסאר : ⁵ נאצא אנסיך קרנאך] בולטיי
⁶ אר[סא]ר טנגרים אאמטי יאזכֶדא ⁷ [בר]שונר] אויטונרביז : מנאסתאר
 (443 v) ¹ טנגרים אפטי . ² בושונר אוס ³ מנאסתאר
⁸ [חירו]
 חירו
 ביש יברמינץ : כוין] ⁹ ס[אא]י . נאצא יבלאק : סאכֶינץ ¹⁰ סאקֶנורכיז .
⁴ ביש יברמינץ כוין ⁵ נאצא יבלאק ⁶ סאקֶנורכיז
 נאצא סוילא ¹¹ מאסיך עירינצולוג סויו . ¹² סוילאיורכיז נאצא
 נא סוילאמאסי ⁸ סויו איי
 p. 106 ¹³ עישלאמאסיך עיש : עישלאיור ¹⁴ ביז אבייֶ קילינג קא | ¹⁵ עירינצוכא .
 עישלאמא
 כנדו אויטומזניי ¹⁶ אמנאטירביז ימא קוינקא ¹⁷ אאשאדֶקמוז : ביש טנגריי
¹⁸ יורקיי : כנדו אויטומז : אויזתמוז

Transcription und Übersetzung.

(1) äpcäp, tääpim, ämti (2) ökÿhÿp bîz, jazykta
 wenn ist, mein Gott, jetzt bereuen wir um von der Sünde
 (3) бoшyHy örgÿhÿp bîz: mahâstâr (4) hêrz! Tôpt jâripimh!
 erlöst zu werden beten wir: «meine Sünde vergieb!» XIV.
 bîp (5) jÿmka jeti jâmäki олпысyk (6) töpÿ бap äpri bîp
 in einem Jahre sieben Abendmahle zu feiern, Gesetz ist. (Ein)
 (aiky) (9)akcany(r) (7) tytmak kâpräk äpri. jâmä
 einmonatliches Fasten zu halten, Vorschrift ist. An jedem
 (8) çaidanta jâmäki олпып, (9) бачағ бачан, tääpi bypkan-
 çaidan das Abendmahl feiernd, Hymnen singend Gott dem Herrn

(10) ka bīp biligin köçültä berŭ (11) bīp jylky
 sein Bekenntniß vom Herzen abzulegen (und dadurch) von
 жазукумузну (12) бошуну өтүнмәк кәргәк. (13) әрті
 unseren Sünden eines Jahres Erlösung zu erfliehen, ist Vorschrift.

Täçrim! jeti jämäki tökäti (14) олуру
 Mein Gott! da wir die sieben Abendmahle vollkommen zu feiern.
 ум(м)адымыз, әрсәр пір (15) айкы чаксапут, әдгүти (16) арыты
 nicht hoffen konnten, die ein- monatlichen Fasten gut und rein
 тутту ум(м)адымыз әрсәр, (17) jämä чайданта jämäki бачаҗ
 zu halten nicht hoffen konnten an jedem çaidan Abendmahl und Hymnen
 (18) әдгүти, номча төрүчә
 ordentlich, nach Ritus und Gesetz

172 d.

(1) олуру ум(м)адымыз әрсәр. (2) bīp jylky
 zu feiern, nicht hoffen konnten, da wir über unsere
 жазукумузны (3) bīp biligin köçültä bārŭ
 Sünden eines Jahres ein Bekenntniß von Herzen abzulegen und
 (4) бошуну колмадымыз әрсәр (5) нәчә әрсик
 erlöst zu werden nicht erfliehen konnten, und da so viele mangelhaft
 кәргә(к) болты әрсәр, täçrim! әмти жазукта
 (erfüllte) Vorschriften gewesen sind, mein Gott! jetzt, um von der Sünde
 (7) бошуну өтүнүрбиз: manastär (8) hērz. Besh jägrimäñ! күн
 erlöst zu werden, beten wir: «meine Sünde vergieb!» XV. Jeden
 с(а)ју нәчә јавлак сакынч (10) сакынур биз! нәчә сөзлә
 Tag wie viele böse Gedanken denken wir! wie viele nicht zu
 мәсик іріңчүлүг сөз (12) сөзләјүр биз! нәчә імләмәсик
 redende arge Worte reden wir! wie viele nicht zu thuende
 іш ішләјүр (14) биз! аныҗ кылынчка (15) іріңчүкә кәндү
 Thaten thun wir! Durch Ränke und Laster unserem
 өзүмүзнү (16) әмгәтир биз, jämä күнкә аша-
 eigenen Selbst bereiten wir Qualen und an jedem Tage haben wir
 дукмуз. Беш täçri (18) јаруки кәндү өзүмүз
 (dadurch) uns aufgerieben. (Ihr) fünf Gottes Lichter! unser eigenes Selbst
 үзүтмүз.....

Anmerkungen.

(1) äpcäp ist Participial-Form von äp «sein», kann «wenn es ist», «da es ist» übersetzt werden; offenbar schloss die vorhergehende Zeile mit einem Imperfektum ab. Der Sinn des Vordersatzes war etwa: «da wir so und so was nicht thun konnten» oder «da so und so etwas nicht vorhanden war». Hierauf folgt auf Zeile 2 der Nachsatz, der das Ende jedes Artikels zu sein scheint. (2) räppim «mein Himmel» ist wohl hier durch «mein Gott» zu übersetzen. (3) боруны ist Gerundium der Verschmelzung auf y von боруна (v) «sich losmachen, erlöst werden». Es ist hier durch «um erlöst zu werden» zu übersetzen; auf öryñp öiz folgt die persische Gebetsformel, also: wir beten wie folgt. (4) бир жылака ist Zeitbestimmung «in einem Jahre» oder «während eines Jahres». Foy's Übersetzung «für ein Jahr» unbedingt zu verwerfen; оурык ist Nomen verbale von оур (v) «sitzen», nicht das Factitivum von الجلس, wie Foy meint (K. B. مجلس, altuig. مجلس, AT. 𐰽𐰺𐰍); die Nom. verb. auf сык habe ich bis jetzt nur im Orchou-Türkischen angetroffen, sie scheinen dem Uigurischen fremd zu sein. jeri jämäki оурык «das Absitzen seiner sieben Essen»; hier steht оурык attributiv zu röpy «Gesetz». Dieser grammatische Zusammenhang ist deutsch nicht leicht wiederzugeben, «das Absitzen-Gesetz» ist nicht verständlich. (5) röpy бар äpri wörtlich: «Gesetz-Vorhandensein war» = «es besteht, ist vorhanden, ist», denn das Imperfektum hat hier die Bedeutung «war immer, ist von Alters her». . . . 𐰽𐰺𐰍 ergänze ich nach Zeile 15 zu 𐰽𐰺𐰍𐰽𐰺𐰍; vakcanyr ist im uigurischen Kalender der letzte Monat des Jahres. Das folgende Verbum тыт «halten» (man sagt heute ораза тытты) deutet darauf hin, dass vakcanyr «das Fasten» bedeutet. Die Ergänzung (v)vakcanyr gründet sich auf Zeile 15. (7) käpräк «nöthig, die Nothwendigkeit» ist hier gewiss ein Term. techn., wie röpy, ich übersetze «die Vorschrift». . . . ergänze ich nach Zeile 17 zu 𐰽𐰺𐰍 jämä. (8) jämä चादानта «an jedem Čaidan». Čaidan ist ein unbekanntes Wort, nach dem Contexte ist es wohl = «eine götterdienstliche Feier, der Feiertag». Mit чыда (v) «aushalten», чыдам «Ausdauer» hat es sicher nichts zu thun; wörtlich: «bei jedem Čaidan» oder «an jedem Čaidan das Abendmahl absitzend» (in 443 steht statt चादानта das Ende dieses Wortes 𐰽𐰺𐰍. . . ., also चादानда, welche ist nun die richtige Form?) Foy hat übersehen, dass चादानда Lokativ ist und übersetzt оурун durch «ausführen». (9) бачаг kommt in den von Müller veröffentlichten persischen Fragmenten in der Form בשה «Hymne, Lobgesang» vor, бачаг бачан heisst «Hymnen singend», es bildet einen selbstständigen Vordersatz

wie *jämäki* олурьу. Das Verbum *бача* und das von ihm gebildete Nomen *бачаҗ* beweist, dass die Nominalbildung auf türkischem Sprachgebiete vor sich gegangen ist. *бача* (als aus pers. *бағ+а* aufzufassen) ist unmöglich, da das Suffix *a* nur an türkische Stämme treten kann (*аш+а*, *бош+а*, *кӱч+а*). Foy's Auffassung ist schon deshalb zu verwerfen, weil der Dativ *тӱрпӱ* *пуркака* zum folgenden Satze gehört. (10) *берӱ* Gerundium auf *y*, also *nӱр+ӱ*; *бир билirin* (= *билir+i+n*) «sein einiges Wissen» oder «Alles, was er weiss» wörtlich: «dem Himmels-Burkan sein einiges Wissen übergebend»; *берӱ* ist mit dem folgenden *бошуну* zu verbinden, also: «indem er giebt sich befreiend». (12) wörtlich: «die durch Beichten von unserer Sünde Erlösungs-Betens-Vorschrift». Foy hat dieses Satzgefüge garnicht verstanden. (13) Mit dieser Zeile beginnt eine neue Satzperiode, die aus fünf coordinirten Vordersätzen, die mit *ӱрсӱр* endigen und die als Begründungssätze «da etc.» oder als Bedingungssätze «wenn etc.» zu übersetzen sind; *тӱкӱти* ist Adverbium oder Gerundium auf *ti* (vergl. AT. *ТННН* Ka 1,10) und bedeutet «vollständig, ganz, wie es sich gehört»; das zu *jeri* *jämäki* gehörende Verbum ist das folgende олурьу. (14) wörtlich: «da wir (oder wenn wir) abzusitzen nicht hoffen konnten». Liest man statt *ум(м)адымыз* hier *ӱмӱдӱмиз*, so wäre zu übersetzen: «da wir nicht verstanden das Abendmahl wie es sich gehört zu feiern». (15) *ӱдгӱти* ebenfalls Adverbium = *ӱдгӱ+ti*. Ein Verbum *ӱдгӱмӱк*, wie Foy annimmt, kann unmöglich existirt haben, da *ӱдгӱ* eine Verbalform = *ӱд+гӱ* ist. (16) *арыты* ist ebenfalls Adverbium aus *арыҗ+ti* (vielleicht aber auch ein altes Gerundium *ары(v)+ti* (Gerundia auf *ti* sind mir bis jetzt nur in den Orchoninschriften aufgestossen); *бир айкы чаканур* ist Objekt zu *туту* (liest man *ӱмӱдӱмиз*, so ist zu übersetzen: «da wir nicht verstanden die monatlichen Fasten etc.»). (17) im dritten Vordersatze beziehen sich *jämäki* und *бачаҗ* auf олурьу, das ist sehr auffallend, da man doch «Hymnen» nicht absitzen, sondern nur singen [*бача(v)*] kann. (18) *ӱдгӱти* hat Foy unübersetzt gelassen; *номча* «nach dem Buche» oder «wie das Buch vorschreibt».

172 d. (1) олору *ум(м)адымыз ӱрсӱр* ist wohl aus Nachlässigkeit statt олору *бачају ум(м)адымыз ӱрсӱр* (*ӱмӱдӱмиз* «wenn wir nicht verstanden etc.»). (4) *бошуну колмадымыз ӱрсӱр* «da wir nicht die Erlösung zu erleben vermochten». Ich kann nicht verstehen, was Foy veranlassen konnte alle diese Vordersätze als Fragesätze aufzufassen, da in ihnen keine Spur eines Fragewortes vorhanden ist. (5) *пӱчӱ* ist hier nicht Interrogativum, sondern Demonstrativum = *анча*. Natürlich ist frei zu übersetzen: «da so viele Vorderschriften mangelhaft erfüllt worden sind». (9) Nach der Gebetformel, die jeden

Artikel zu beschliessen scheint (vergl. Zeile 1—4 der vorhergehenden Seite), folgt die Zahl XV. und der nächste Artikel beginnt mit dem Worte . . . 𐰽𐰺 in 443 𐰽𐰺), das nächste Wort 𐰽 . . . 𐰽 ist also in 𐰽𐰺𐰽𐰽 caju zu ergänzen; kju caju «jeden Tag». (10) cöclämäcik steht wiederum attributiv zu cöz (vergl. das zu 172 d. Zeile 5 Gesagte). (11) imlämäcik «was nicht gethan werden darf» steht ebenfalls attributiv zu im. Es scheint also fast, als ob das in den Orchoninschriften nur substantivisch gebrauchte Nomen verbale auf -cuk. cik im Dialekte der Manichäer vorwiegend adjektivische Bedeutung hat. (12) 𐰽𐰺𐰽 = AT. 𐰽𐰽 aňyk «Schlaubeit, Pffigkeit»; aňyr kылыныч «Pffigkeitsthaten» = «Ränke, Betrügereien». (13) ipinčy ist ein mir unbekanntes Wort, ich kann es nur mit dem Stamme ipi (v) (Alt.) «faulen, verderben» in Verbindung bringen. Nach dem Zusammenhange muss es Etwas wie «Verderbniss, Bosheit, Laster» bedeuten. Auffallend sind die Dative кылынычка und ipinčykä. an deren Stelle man Instrumentale erwarten sollte, kändy özymüz heisst «unser eigenes Selbst»; jämä kün «alle Tage», nicht wie Foy übersetzt «für alle Tage». (14) ich lasse ȳzȳmȳc unübersetzt. Foy's Übersetzung ist sehr unwahrscheinlich; ȳzȳr heisst im Altai «die vom Körper getrennte Seele» (eigentlich «das Abgerissene»). Bei den Manichäern mag es vielleicht überhaupt «Seele» bedeuten, dann wäre zu übersetzen: «wir selbst unsere Seelen.»

Nachträglich will ich bemerken, dass die Sprache des Fragmentes der Orchonsprache viel näher steht als dem Uigurischen. Ich habe darauf in meinen Anmerkungen mehrfach hingewiesen. Die einzige Sprachform, die allenfalls als uigurisch bezeichnet werden könnte, ist özümüni (172 d., Zeile 15). Es tritt aber im Orchon-Dialekte schon der Akkusativ öizni auf (N. 21,¹² 𐰽𐰺𐰽𐰽𐰽), N. 30,⁹—31,¹ 𐰽𐰺𐰽𐰽𐰽) und es ist sehr möglich, dass das Affix ni in einer weiteren Entwicklungsperiode dieser Sprache auch an Pronominalaffixe treten konnte.

II.

Dieses Fragment ist unter dem Titel «ein manichäisch-uigurisches Fragment aus Idikut-Schahri (Sitzungsbericht der Preuss. Akad. d. W., 1908, XIX) von Herrn A. von Le Coq mit Transcription und Übersetzung veröffentlicht. Wie die Randbemerkung iki-ȳc zeigt, ist das Fragment ein Theil des zweiten Blattes eines Legendenbuches. Eine inhaltlich unverständliche und unverständene interlineare Übersetzung der bekannten Wörter

herbei und griff (den Engel) an, sie nahmen, um dem Schamanen (Magier) zu helfen, Steine, (die herabgestürzt waren) und warfen sie nach dem Srošč Burkau. Die Steine aber kehrten zu ihnen zurück und zerschmetterten ihre Köpfe, Srošč Burkau aber geruhte zu sagen: Ihr . . .

Anmerkungen.

Die Überschrift scheint in der That auf mehreren Seiten vertheilt zu sein. Kǝprlä ist auch mir unbekannt. Die Übersetzung von ном durch «Gesetz» scheint mir falsch, da hier kein dogmatisches Buch vorliegt.

(1) das erste Wort möchte ich ädrǝläp ergänzen. In bakmǝkläp mache ich auf das Auftreten des k und κ in einem Worte aufmerksam. Vielleicht ist вактыңлар zu lesen. вактик ist wohl = שכי «der Geist». кия аһар кädilǝmǝ äpri «in die er gekleidet war» ist wie mir mein Kollege Salemann mittheilt, direkt aus dem Persischen übersetzt, es wird von den Manichäern in der Bedeutung «die er in sich aufgenommen hatte» angewendet. φишрилäpkä, man beachte dass der Anfangs-Buchstabe dieses Wortes durch einen Haken sich von в in bakmǝkläp unterscheidet, es soll dadurch φ von в geschieden werden. Trotz der Pluralendung übersetze ich «der Engel» (vielleicht = φишрилäpǝ «zu ihrem Boten»), es ist hier, wie der Zusammenhang zeigt, gewiss der Срошч буркан selbst gemeint, wahrscheinlich ohne Gefährten, denn diese Gefährten werden später nicht erwähnt. Subjekt des Satzes ist bakmǝkläp, «diese sprechen zum Engel: gehe hin!» (über баң vergl. das auf pag. 844 Gesagte). Unter jäkläpdä sind offenbar die Schamanen (Magier) (kam) gemeint, also zu übersetzen «unter den Bösen Ihr Oberster», صر حبب ist eine von dem Uigurischen abweichende Orthographie, كيرادي «күрәди» «er war in Angst» (vergl. Tel. күрә (v) sich «nicht wohl fühlen, trauern»). Eine solche Häufung koordinirter Formen des Verbi finiti kommt in den uigurischen Büchern fast nie vor. (4) Бавыл балыкта таштын, wörtlich «in der Stadt Babel draussen», denn таштын ist nur Adverbium. Dies ist eine untürkische Wendung. (5) Ich lese statt i hier äв; Ѧ und ѧ werden im Uigurischen oft vollständig gleich geschrieben. äв ist gewiss ein Tempel, wegen һәрһи vergl. җ «Leuchte» (also vielleicht = der Tempel des Lichtes). i in der Bedeutung «Baum» ist unbelegt, statt idä lese ich ävdä. (6) حبب lese ich jashды oder ja shyды «er verbarg sich», das Auftreten von حبب im K. B. beweist, dass früher ein Verbum jam(ы) neben حبب existirt haben muss (vergl. кач+ir, jan+yt), man beachte die getrennte Schreibung des ѧ. φишрилäp muss hier Subjekt, nicht Objekt sein. Der starke Engel zieht aus, in Angst flieht der Oberste der

Bösen und verbirgt sich, so wird also wohl der Engel der Angreifende sein, nicht aber der Böse. coi (v) heisst ursprünglich «das Fell abziehen, schinden». Die Anwendung von coiдyр statt coi ist auffallend und könnte darauf hindeuten, dass Srošč nicht allein war, dann müsste aber auch тарттырды stehen. (7) gewiss äv jalбарзакы zu lesen, heisst hier wohl «Dach» oder «Terrasse» vergl. жалбак «die Fläche», denn das Fallen eines Baumblattes wäre wohl unerwähnt geblieben. jārđä rŭşđi ist ganz untürkisch für jārķā rŭşđi. (8) jāmā ol öđŭn «grade zu dieser Zeit», d. h. als der Einsturz des Gebäudes gehört wurde. (9) oikалады und jaзыдыты sind zwei unbekannte Zeitwörter, oikала (v) vielleicht = oila (Sag.) «laufen, herbeilaufen» und jaзыд (v) unbedingt Factitivum, «jemand feindlich behandeln, angreifen», hier ist das Objekt «den Engel» ausgelassen, kamға kann hier nur heissen «zu Gunsten des Schamanen». Der Schamane ist gewiss mit dem «Obersten der Bösen» identisch. (10) (Срошч) Буркан gewiss mit dem «иришилip identisch; **ويشتنتر** ist буркан(ы)з zu umschreiben. Nachdem Srošč das Volk von Babel ermahnt, tritt er gewiss wieder in das zerstörte Haus und einer der Bösen steigt heimlich auf dieses Haus. Darauf fährt die Erzählung auf der zweiten Seite fort:

5
 10

٤
 ٥
 ٦
 ٧
 ٨
 ٩
 ١٠
 ١١
 ١٢
 ١٣
 ١٤
 ١٥
 ١٦
 ١٧
 ١٨
 ١٩
 ٢٠
 ٢١
 ٢٢
 ٢٣
 ٢٤
 ٢٥
 ٢٦
 ٢٧
 ٢٨
 ٢٩
 ٣٠
 ٣١
 ٣٢
 ٣٣
 ٣٤
 ٣٥
 ٣٦
 ٣٧
 ٣٨
 ٣٩
 ٤٠
 ٤١
 ٤٢
 ٤٣
 ٤٤
 ٤٥
 ٤٦
 ٤٧
 ٤٨
 ٤٩
 ٥٠
 ٥١
 ٥٢
 ٥٣
 ٥٤
 ٥٥
 ٥٦
 ٥٧
 ٥٨
 ٥٩
 ٦٠
 ٦١
 ٦٢
 ٦٣
 ٦٤
 ٦٥
 ٦٦
 ٦٧
 ٦٨
 ٦٩
 ٧٠
 ٧١
 ٧٢
 ٧٣
 ٧٤
 ٧٥
 ٧٦
 ٧٧
 ٧٨
 ٧٩
 ٨٠
 ٨١
 ٨٢
 ٨٣
 ٨٤
 ٨٥
 ٨٦
 ٨٧
 ٨٨
 ٨٩
 ٩٠
 ٩١
 ٩٢
 ٩٣
 ٩٤
 ٩٥
 ٩٦
 ٩٧
 ٩٨
 ٩٩
 ١٠٠

Auf der Spitze dieses Hauses(?) sass (der Böse) und dachte in seinem Herzen so. Ich will mich selbst hinabwerfen und will auf den Scheitel des

Srošë Burkan herabfallen (und so) den Srošë Burkan tödten, so dachte er: Grade zu dieser Zeit ergriffen die Schamanen (Magier) in der Stadt Babel Pfeil und Bogen spannten ihre Bogen und schossen nach Srošë Burkan. Ihre Pfeile aber glitten ab und trafen (des Bösen) eigene Ader, so starb dieser Böse. Der Oberste der Schamanen (Magier) aber wurde schamerfüllt. Srošë Burkan ging von der Stelle, wo er sich befand, in die Mitte der Stadt Babel, dort und himmlische Thaten (Wunder) wurden vollführt

Anmerkungen.

(1) auch hier lese ich äv учынта. Da учынта Lokativ ist, so ist олууду durch «er sass» zu übersetzen. (3) sehr auffallend ist die Orthographie, **صومچيب** «der Scheitel» heisst AT. **ᠰᠢᠨᠬ** tönä. TO., Dsch., Tar. tänä, Kas. tŷbä. Die Umschreibung töböcin kann nicht richtig sein, weil ö in der zweiten Silbe nur in den Dialekten auftritt, in denen ö stets auf ö folgt, wie im Altai, Teleut, Karakirg. Zu diesen Dialekte gehört aber weder das Uigurische noch die türkische Sprache der Manichäertexte. Es muss also hier töböcin gelesen werden, töböcin özä «auf den Scheitel herab». (7) Буркан(ы)ᠮ. (8) jana Gerundium von jan, zurückkehren. sivγar ist zu verwerfen, ich halte nur **سڤسڤر** sivcār (von civ + cār) oder civšār (civim + āp) für möglich, vergl. Osm. **سڤومك** und **سڤومشك** «abgleiten», öz «selbst» bezieht sich auf den jāk, der auf dem Dache sass; est ist тамрыца zu umschreiben. (11) in äртŷki jerdä турун барды ist jerdä Ablativ. (12) орҗу-сыңару «in der Richtung nach der Mitte der Stadt ging er», vergl. AT. **ᠶᠡᠬᠡᠨᠢᠨᠢᠨᠠᠷᠤ** орҗусыңару, Ka 2,13; das Chanslager heisst **ᠶᠡᠬᠡᠨᠢᠨᠢᠨᠠᠷᠤ** (Kb. 9,5) орду (in buddhischen Schriften kommt auch **مصاحم** in der Bedeutung «Mitte» vor). Dies passt auch besser in den Zusammenhang. (13) . . . grilik ist in täcpilik «himmlische oder göttliche That» zu ergänzen.